



Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat

 Energetische  
Stadtsanierung

3. Regionalkonferenz der Begleitforschung zum  
KfW-Förderprogramm Energetische Stadtsanierung

# Vom Gebäude zum Quartier: Die Energetische Stadtsanierung integriert betrachten

24. März 2021, Online-Veranstaltung

## Dokumentation



**KfW**

  
Bundesinstitut  
für Bau-, Stadt- und  
Raumforschung  
an der Technischen Universität  
Darmstadt



**Bearbeitung**

Urbanizers • plan zwei • KEEA  
Berlin, April 2021

Urbanizers Büro für städtische Konzepte, Berlin

plan zwei • Stadtplanung und Architektur, Hannover

KEEA Klima- und Energieeffizienz Agentur UG, Kassel

\* Hinweis: Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird nicht ausdrücklich in geschlechtsspezifischen Personenbezeichnungen differenziert. Die gewählte männliche Form schließt eine adäquate weibliche Form gleichberechtigt ein.

## Vom Gebäude zum Quartier: Die Energetische Stadtsanierung integriert betrachten

Mit der zunehmenden Dringlichkeit, nationale Klimaziele umzusetzen, nimmt die Bedeutung integrierter Konzepte der Energetischen Stadtsanierung als ein zentraler Baustein eines integrierten Handlungsansatzes auf gesamtstädtischer/gesamtkommunaler und gegebenenfalls interkommunaler Ebene zu. Die Maßnahmen zur Förderung der Energieeffizienz auf Quartiersebene bieten das Potenzial, vielfältige Aspekte zusammenzuführen: städtebauliche, denkmalpflegerische, baukulturelle, wohnungswirtschaftliche, demografische sowie soziale. Dabei geht es um die Identifikation von Synergien, der Übernahme von Methoden und Fragen notwendiger Wirtschaftlichkeitsabwägungen. Eine Einbettung in weitere Stadtteilentwicklungs- oder wohnungswirtschaftliche Konzepte sowie eine übergreifende Betrachtung der Sektoren Wärme, Strom und Mobilität ist entsprechend zielführend.

Am 24. März 2021 kamen 68 Kommunalvertreter, Vertreter von Energieagenturen und Klimaschutzagenturen, Vertreter von Ingenieurbüros sowie weiteren Fachgebieten, Institutionen und Verbänden im Rahmen der digitalen Regionalkonferenz „Vom Gebäude zum Quartier: Die Energetische Stadtsanierung integriert betrachten“ zusammen. Sie folgten der Einladung durch das BMI und das BBSR sowie der Begleitforschung Energetische Stadtsanierung. Die Konferenz fand in Kooperation mit der Energieagentur Kreis Ludwigsburg (LEA) statt.

Im Rahmen eines Interviews mit Vertretern der Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg (KEA) sowie der Energieagentur Kreis Ludwigsburg (LEA) konnte ein Einblick in die Umsetzung integrierter energetischer Quartierskonzepte in Baden-Württemberg gegeben werden. Der Bericht aus der Stadt Ludwigsburg (BW) vertiefte den Einblick mit einem Bericht zur Umsetzung integrierter Ansätze in der Praxis. Schwerpunkte der gemeinsamen Diskussion lagen auf den Themen „Klimaschutz und Energetische Stadtsanierung“, „Schnittstelle zwischen Energetischer Stadtsanierung und Digitalisierung“ sowie „Vom Konzept in die Umsetzung - Synergien mit anderen Förderprogrammen erschließen“

## Begrüßung und Einführung

### Joachim Gerth, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)

Der Referatsleiter des programmverantwortlichen Referats hieß die Gäste im Namen des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat willkommen. Er betonte die Wichtigkeit des Themas „Energetische Stadtsanierung“ in den aktuellen Zeiten und begrüßte die rege Teilnahme, trotz knapper zeitlicher Ressourcen in vielen Kommunen. Es sei wichtig, mit den „Spezialisten vor Ort“ in den Austausch zu kommen. Er kündigte die neuen Programmanpassungen des KfW Programms 432 sowie der Kreditprogramme 201/2020 an. Diese kommen ab dem 1. April 2021 zum Tragen. Dabei bleibe auch weiterhin für das BMI der Quartiersansatz „Vom Gebäude zum Quartier“ wesentlich, um die Klimaschutzziele der Bundesregierung zu erreichen.

### Manuela Strauch, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)

Die Fachreferentin im BMI erläuterte die neuen Themen, die mit den Programmanpassungen ab dem 1. April in die Förderung aufgenommen werden sollen. Nun werden auch Maßnahmen zur klimafreundlichen Mobilität, grünen Infrastruktur, Anpassung an den Klimawandel sowie zur Digitalisierung gefördert. Ebenfalls werde der Name des Förderprogramms ergänzt. Der Zusatz „Klimaschutz und Klimaanpassung im Quartier“ solle den Förderumfang anschaulicher machen. Zur Information über die Neuerungen biete die KfW-Bankengruppe zeitnah Webinare an.

Die Bundesregierung habe sich ambitionierte Ziele für den Klimaschutz gesetzt. Das BMI sei über die zahlreichen Förderanträge seit dem Programmstart erfreut. Im Rahmen des Programms 432 „Energetische Stadtsanierung“ wurden seit 2011 rund 1.500 Förderzusagen für Quartierskonzepte und 450 Zusagen für Sanierungsmanagements erteilt. Rund 550 Förderzusagen wurden im Rahmen der Kreditförderung 201/202 „Quartiersversorgung“ bewilligt. Vor allem in Baden-Württemberg werde das Programm 432 sehr gut angenommen. Mit insgesamt 435 Förderzusagen werde ein Drittel aller bundesweiten Konzepte und Sanierungsmanagements vor Ort angegangen.

### Kay Pöhler, Neuerungen in der Förderlandschaft der KfW-Bankengruppe

Kay Pöhler begrüßte die Teilnehmenden im Namen der KfW-Bankengruppe. Bereits seit zehn Jahren werden im Rahmen der Energetischen Stadtsanierung (KfW-Programm 432) Zuschüsse für die Erstellung von energetischen Konzepten und für die Leistung von Sanierungsmanagern gewährt. Dank der Begleitforschung sei die KfW-Bankengruppe gut über aktuelle Entwicklungen informiert. So werde auch das Zuschussprogramm 432 und die Kreditprogramme 201/202 laufend überprüft, angepasst und verbessert. Das Zuschussprogramm wurde von Anfang an gut angenommen. Seit Beginn der Förderung konnten in 1.200 Quartierskonzepte gefördert werden. Darüber hinaus wurden etwas mehr als 400 Sanierungsmanagements bezuschusst. Die zunehmende Bedeutung der Sanierungsmanagements sei positiv und solle weiterhin durch die Programmverbesserungen gefördert werden.

Ein Schwerpunkt der Programmanpassungen liege in der Erweiterung des Verwendungszuschusses um die Themen klimafreundliche Mobilität, grüne Infrastruktur und Digitalisierung. Darüber hinaus wurde der Fördersatz von 65 % auf 75 % angehoben. Eine Senkung des Eigenanteils, eine Anhebung des Förderhöchstbetrags von 250.000 Euro auf max. 350.000 Euro pro Quartier und eine Verdopplung des Sachkostenanteils seien weitere Neuerungen. Im Bereich der Kreditprogramme solle der Fokus ebenfalls um die Themen klimafreundliche Mobilität, grüne Infrastruktur und Digitalisierung erweitert werden. Detaillierte Informationen zu den Neuerungen finden Sie in den Präsentationsfolien der KfW-Bankengruppe, die ebenfalls auf der Website der Energetischen Stadtsanierung zu finden sind.

### Dr. Gregor Langenbrinck, Begleitforschung Energetische Stadtsanierung

Nach der offiziellen Begrüßung hieß Dr. Gregor Langenbrinck die Teilnehmenden im Namen der Begleitforschung willkommen. Er betonte, dass mit dem Blick auf die zukünftige Entwicklung von Städten und Quartieren der integrierte Ansatz bei der Erstellung und Umsetzung von energetischen Konzepten von besonderer Bedeutung sei. Der integrierte Blick betrachte dabei auch Themen wie Mobilität, Versorgung mit Grünflächen oder Schwerpunkte der Wasserwirtschaft. Er betonte, dass der integrierte Ansatz im Rahmen der Energetischen Stadtsanierung die Begleitforschung schon seit langer Zeit beschäftige. In vielen Quartieren werde versucht, durch das Ineinandergreifen verschiedener Sektoren und das Ermöglichen von Schnittstellen eine Kultur der Energetischen Stadtsanierung zu etablieren. Nachfolgende Referenzprojekte der Begleitforschung seien gute Beispiele für die Umsetzung integrierter Ansätze:

**Halle-Lutherviertel:** Die Umsetzung des energetischen Quartierskonzeptes erfolge sektorenübergreifend. Nachdem in einem ersten Schritt die Wärmeversorgung erneuert wurde, wurden anschließend weitere Themenschwerpunkte wie beispielsweise klimafreundlicher Verkehr betrachtet. Aktuell werde im Rahmen von Anpassungen des Wohnumfeldes die Innenhöfe der Gebäude neugestaltet.

Link zum Projektsteckbrief:

[https://www.energetische-stadtsanierung.info/wp-content/uploads/2019/11/Steckbrief\\_Halle.pdf](https://www.energetische-stadtsanierung.info/wp-content/uploads/2019/11/Steckbrief_Halle.pdf)

**Gelsenkirchen-Hassel und Herten Westerholt:** Bei diesen Quartieren handele es sich um ehemalige Zechensiedlungen. Die Stadtteile haben sich über die Stadtgrenzen hinaus zusammengeschlossen und würden so ein übergreifendes Gefühl einer „Kultur der Energetischen Stadtsanierung“ erzeugen. Unterstützt werde dies u. a. durch die Schaffung eines Nahwärmenetzes, einen Radweg und eine Solarstraße. Die Quartiere erhielten weitere Förderungen durch die „Innovation City“ sowie im Rahmen der „Nationalen Projekte des Städtebaus“.

Weitere Informationen:

<https://www.stadterneuerung-hwb.de/>

**Lutherstadt Eisleben – Klimaquartier Altstadt:** In Lutherstadt-Eisleben seien die Themen der Energetischen Stadtsanierung bereits vor der Förderung durch das KfW-Zuschussprogramm 432 im INSEK der Stadt integriert gewesen. Im Jahre 2013 sei von der Stadt in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken ein gebietsbezogenes integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept für das Quartier „Altstadt“ erstellt worden. Daraufhin sei im historischen Umfeld der Altstadt schrittweise energetische Erneuerungen getätigt worden. Die Haupthandlungsfelder in diesem Quartier seien die Fernwärme und die Klimaanpassung der Gebäude. Darüber hinaus seien im Rahmen der Freiflächengestaltung ein Spielplatz errichtet worden. Die Begrünung eines Parkplatzes sei in Planung und auch im Bereich der Elektromobilität seien Ladesäulen für Elektroautos geplant.

Link zum Projektsteckbrief:

[https://www.energetische-stadtsanierung.info/wp-content/uploads/2020/01/Steckbrief\\_Lutherstadt\\_Eisleben.pdf](https://www.energetische-stadtsanierung.info/wp-content/uploads/2020/01/Steckbrief_Lutherstadt_Eisleben.pdf)

**Chemnitz-Brühl:** Hierbei handele es sich um ein gründerzeitliches Quartier in der Nähe des Bahnhofs, das zu Beginn der Entwicklung einen Leerstand von fast 80 % der Gebäude aufwies. Durch die Stadt Chemnitz werde in Zusammenarbeit mit einem lokalen Energieunternehmen das Quartier schrittweise verändert. Maßnahmen, die bereits umgesetzt werden konnten, seien die Realisierung eines Solarfeldes in der Stadt, die Sanierung des Hauptplatzes und die Verbesserung der ÖPNV-Verbindungen.

## Interview: Die Energetische Stadtsanierung in Baden-Württemberg

Gespräch mit Harald Bieber (Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg, KEA) und Lea Johannsen (Energieagentur Kreis Ludwigsburg, LEA)

In einem Gespräch mit Harald Bieber, Leiter des Bereichs Kommunalen Klimaschutz der Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg (KEA) sowie Lea Johannsen, Mitarbeiterin der Energieagentur Kreis Ludwigsburg (LEA) wurden die Fortschritte, aber auch die Herausforderungen im Rahmen der Umsetzung integrierter energetischer Konzepte in Baden-Württemberg in den Blick genommen.

Harald Bieber berichtete zunächst über die Umstrukturierungen der KEA. Zeiten, in denen selbst Quartierskonzepte erstellt wurden, liegen in der Vergangenheit. Die Entwicklung werde aber weiterhin beobachtet. Im Rahmen des „Statusberichts kommunaler Klimaschutz“ in Baden-Württemberg wurden u. a. die energetischen Quartierskonzepte ausgewertet. Es zeigte sich, dass man im bundesweiten Vergleich mit 27 % der erstellten Konzepte weit überrepräsentiert sei. Das Netzwerk der regionalen Energieagenturen sei wahrscheinlich ein Erfolgsfaktor. Diese treiben die Umsetzung der Konzepte voran.

Vor rund zehn Jahren wurde das „Integrierte Klimaschutzkonzept“ der Stadt Pforzheim fertiggestellt. In der Schlussphase wurde das KfW-Programm 432 angekündigt. Dies ermöglichte eine optimale Fortsetzung der bisherigen Aktivitäten. Die KEA unterstütze die Stadt im Rahmen der Ausschreibung für das Quartier Weststadt (Pilotquartier KfW 432). Dabei wurden Themen wie nachhaltige Mobilität und Barrierefreiheit aufgenommen. Leider wurden aufgrund personeller und wirtschaftlicher Aspekte nicht alle Maßnahmen umgesetzt. Das Sanierungsmanagement sei nun beendet. Die Verstetigung wurde bereits früh im Prozess mitgedacht. Die schlechte Haushaltslage schränke die Stadt jedoch ein.

In der Gesamtschau aller beobachteten Projekte könne festgestellt werden, dass in einem Zeitraum von rund zehn Jahren rund 30 % an CO<sub>2</sub> eingespart wurde. Man sei noch weit davon entfernt, die Klimaziele zu erreichen. Es müssen noch große Schritte gegangen werden.

Lea Johannsen stellte die Zusammenhänge zwischen globalen und lokalen Herausforderungen heraus. Durch den Klimawandel müsse global zusammengedacht werden. Gleichzeitig müsse lokal geprüft werden, welche der Pfade vertieft werden sollen. Dies sei lokal unterschiedlich. Die Quartierskonzepte böten eine Schnittstelle. Durch diese können lokal Maßnahmen entwickelt und ein Pfad für die Klimaneutralität im Quartier erstellt werden, die im Einklang mit nationalen und globalen Zielen stehen. Wichtig sei es dabei, die Menschen mit zu nehmen und die Potenziale der erneuerbaren Energien sowie in den Verwaltungen und Akteursstrukturen vor Ort zu identifizieren. Dies sei nur auf lokaler Ebene möglich. Um die Maßnahmen in eine nationale Strategie zu überführen, brauche es Bundesförderprogramme, die lokal umsetzbar seien.

Harald Bieber stellte heraus, dass das 2013 in Kraft getretene Klimaschutzgesetz in Baden-Württemberg eine neue Qualität darstelle. Dieses wurde im Jahr 2020 umfassend weiterentwickelt. In diesem seien Verpflichtungen für Kommunen festgeschrieben. Beispielsweise müsse eine kommunale Wärmeplanung in allen großen Kreisstädten erfolgen. Diese Verpflichtungen bedeute aber auch, dass das Land die Kosten für die Planungen übernehmen müsse. Die Planungen seien eine ideale Grundlage um Quartiere zu identifizieren, die im Rahmen von Quartierskonzepten vertiefend betrachtet werden sollen. Dabei werden u. a. die Potenziale (z. B der Wärmeplanung) identifiziert. Verbrauchsdaten werden dabei Gebäudescharf und in der Darstellung nach außen aggregiert. Der Datenschutz sei jedoch bei der Konzepterstellung herausfordernd und zeitaufwändig. Auch Lea Johannsen unterstrich dies. Wenn diese Daten bereits schon durch die kommunale Wärmeplanung zur Verfügung ständen, bestünde mehr Zeit andere Themen wie „Grüne Infrastruktur“ stärker voranzutreiben und eine stärkere Kommunikation nach außen zu ermöglichen.



## Den integrierten Ansatz umsetzen: Bericht aus der Praxis

Steffen Weeber, Stabsstelle Klima, Energie und Europa, Stadt Ludwigsburg

Steffen Weeber gab zu Beginn seines Vortrags einen kurzen Einblick in organisatorische und strukturelle Voraussetzungen, die vor dem Hintergrund der integrierten Quartiersentwicklung in Ludwigsburg geschaffen wurden. Hervorzuheben in der städtischen Organisationsstruktur in Ludwigsburg sei dabei die Stabstelle „Klima, Energie und Europa“, die im Dezernat für Stadtentwicklung, Hochbau und Liegenschaften angeordnet sei. Themen der integrierten Quartiersentwicklung und energetischen Erneuerung werden in dieser Stabstelle verantwortlich gesteuert und koordiniert. Auch die Koordination der Umsetzung der Maßnahmen des Klimaschutzkonzeptes und des Klimaanpassungskonzeptes der Stadt werde von dieser Stabstelle betreut. Für die konkrete Umsetzung von Maßnahmen und die operative Ausgestaltung gebe es in Ludwigsburg Stadtteilentwicklungspläne, die alle Themen der Stadtentwicklung (u. a. Mobilität, grüne Infrastruktur und soziale Themen) gebündelt und integriert betrachten. Erarbeitet werden diese Pläne von Arbeitsgruppen, zu denen ebenfalls Vertreter der Stabstelle „Klima, Energie und Europa“ gehören.

In Ludwigsburg gebe es aktuell fünf geförderte Gebiete (KfW 432), bei denen insbesondere bei der Konzepterstellung der jüngeren Konzepte verstärkt auf eine integrierte Betrachtung geachtet wurde. Dort wurden neben Gebäudesanierungen und der Wärmeversorgung ebenfalls Themen wie Mobilität oder Stadtklimatologie aufgegriffen.

Das Sanierungsmanagement werde in Ludwigsburg durch die Stadt koordiniert. Während jedes Quartier sein eigenes Management hat, wird die Energieberatung für alle Quartiere in Form eines Energieberaters gebündelt. Dieser versuche vor allem durch aufsuchende Beratung (wie Postwurfsendungen) das Thema der energetischen Sanierungen an die Bewohnerinnen und Bewohner heranzutragen und zu diesem zu beraten. Dies fördere auch die Öffentlichkeitsarbeit, die für die Quartiersarbeit in Ludwigsburg sehr wichtig sei und solle zum Ausdruck bringen, dass die Energiewende nur gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern geschafft werden könne.

Über die Marke „Wir Energiewender. Ludwigsburg macht modernisieren einfach“ werden alle städtischen Themen der Energiewende kommuniziert.

## Diskussionsrunden

Im Zentrum des Austauschs standen Gespräche über Erfahrungen und Anregungen zu den Themen „Klimaschutz und Energetische Stadtsanierung“, „Schnittstelle zwischen Energetischer Stadtsanierung und Digitalisierung“ sowie „Vom Konzept in die Umsetzung - Synergien mit anderen Förderprogrammen erschließen“. In allen drei Gruppen hatten die Teilnehmenden zu Beginn die Gelegenheit, Fragen und Anregungen an einem Miroboard zum jeweiligen Thema als Ausgangslage der gemeinsamen Diskussion zu sammeln. Die Ergebnisse der drei parallelen Diskussionsrunden werden im Folgenden dargestellt.

### Klimaschutz und Energetische Stadtsanierung

Zentrale Diskussionsthemen in der Arbeitsgruppe waren die Dekarbonisierung im Wärmesektor und die energetische Gebäudesanierung. Neben technischen Fragen wurde auch Prozessfragen – hier insbesondere in Hinblick auf die Einbindung von Eigentümern und Akteuren thematisiert.

*Dekarbonisierung im Wärmesektor:* Der Zukunftsschlüssel einer nachhaltigen Stadtentwicklung liege darin, die Wärmequellen bzw. den Wärmesektor zu dekarbonisieren (z. B. Fernwärme). Herausforderung des Sanierungsmanagements sei der Ausbau und die Verdichtung der leitungsgebundenen Wärmeversorgung als vorrangige Versorgungsvariante in verdichteten Bestandsgebieten in der Stadt.

Eine deutlich größere Herausforderung werde es perspektivisch sein, die Dekarbonisierung zu erreichen. Dies werde aber nur gelingen, wenn man auch neue (Ab-)Wärmequellen (z. B. Tiefengeothermie) erschließe und ggf. in bestehende Wärmenetze einbringe. Heute genutzte Abwärmequellen, die im Zusammenhang mit dem Einsatz fossiler Brennstoffe stehen (z.B. Raffinerie/Karlsruhe), werden im Rahmen der konsequenten Umsetzung der Klimaschutzziele ggf. perspektivisch nicht mehr zur Verfügung stehen. Der Bereich Wärme und die Gebäudesanierung müssen dabei zusammen gedacht werden. Man müsse sich dabei klar machen, dass nicht immer beides gleich erfolgreich sein kann (z. B. wenn man sich in einem denkmalgeschützten Gebiet bewegt).

*(Gebäude-)Sanierung:* Die Ziele für eine erfolgreiche Gebäudesanierung im Bestand liegen darin, serielle Sanierungen zu forcieren, die Sanierungsquote zu erhöhen und hohe Standards bei der Sanierung anzustreben. Lock-in-Effekte müssen vermieden werden. Je nach regionalem Hintergrund könne der Wohnungsmarkt (z. B. Wohnungsnot) ein wichtiger (z. B. bremsender) Faktor für Sanierungen sein.

Auch hier seien besondere Anforderungen (z. B. Denkmalschutz) zu berücksichtigen.

*Eigentümer und Akteure:* Das Zusammenbringen der (richtigen) Akteure im Quartier sei ein entscheidender Schlüssel. Die Akteure seien für die städtische Klimaschutzziele zu sensibilisieren. Die Rolle des Sanierungsmanagements liege somit auch darin, unterschiedliche Interessen in der Stadt (z. B. Eigentümer, Handwerker, Politik) auszugleichen.

Die Ziele für eine erfolgreiche Umsetzung von Klimaschutzziele liegen darin, Bürger zu informieren und mitzunehmen. Insbesondere in der Ansprache von bestimmten Eigentümergruppen (z. B. Kleinvermieter) liege eine große Herausforderung. Häufig wurde in den Quartieren die Erfahrung gemacht, dass Mehrfamilienhäuser oder Wohnungseigentümergeinschaften eine besondere Sanierungsherausforderung darstellen (z. B. Renditeobjekte, wirtschaftliche Perspektive, Sanierungswille/-möglichkeit der Eigentümer). So habe sich beispielsweise im Landkreis Würzburg gezeigt, dass das Sanierungsinteresse der Einfamilienhauseigentümer größer sei als das innerhalb der Stadt, die stärker von Mehrfamilienhäusern geprägt sei.

Auch die Corona-Pandemie habe die Wahrnehmung der Eigentümer für ihre Immobilie verändert. Zum Teil gebe es eine stärkere Fokussierung / ein ausgeprägteres Interesse auf das eigene Haus (Stichwort: Werterhalt statt Urlaub; Zeit für Sanierungen haben). Aber auch dabei machen sich regionale Unterschiede bemerkbar, beispielsweise aufgrund der finanziellen Leistungsfähigkeit der Eigentümer (Stichwort: Sorge vor Arbeitsplatzverlust).

Unabhängig vom Quartierstyp, habe es sich als wichtig erwiesen, konstant im Gebiet vertreten zu sein (z. B. mit Konzepten, Sanierungsmanagement) und auch dann ansprechbar zu sein, wenn die eigentliche Projektlaufzeit beendet sei (Stichwort: Verstetigung).

*Projektsteuerer (z. B. Kommune / Stadtwerke):* Die Aufgabe der Stadt (sei es die Kommunalverwaltung oder die Stadtwerk als leitender Akteur) liege darin, das übergeordnete kommunale Klimaschutzziel in den Fokus der Kommunikation zu stellen. Dabei gebe ein Klimakonzept die Zielrichtung vor. Dieses könne im integrierten Quartierskonzept weiter differenziert werden. Voraussetzung seien entsprechende Personalressourcen, um den Prozess zu leiten.

Es gebe gute Beispiele (z. B. Ludwigshafen, Kiel), denen es gelungen sei, eine "Marke" für Klimaschutz und Sanierung zu entwickeln. So könne das Thema dauerhaft im Bewusstsein gehalten werden. Über eine Sensibilisierung (z. B. Öffentlichkeitsarbeit) für das Thema könne im Umkehrschluss auch Druck hin zu einer Sanierung aufgebaut werden. Dabei habe es sich als erfolgsversprechend gezeigt, über unterschiedliche Bedarfe Interesse zu wecken (z. B. Investition in die eigene Immobilie mit Blick auf die Nullzinspolitik).

*Fördern und fordern:* All dies könne aber nur gelingen, wenn es eine Finanzierungsverlässlichkeit (z. B. Fördermittel) für die unterschiedlichen Investoren gebe. Insbesondere in der Kommunikation mit privaten Eigentümern habe man als Sanierungsmanagement eine



besonders verantwortungsvolle Aufgabe, während große Player im Verhältnis eher befähigt seien, „sich selber schlau zu machen“.

Als Kommune oder Stadtwerke eigene Förderprogramme (z. B. für Privateigentümer) auf die Beine zu stellen, sei in Corona-Zeiten erschwert worden (Stichwort: fehlende Gewerbebeeinträchtigungen).

Um die Klimaschutzziele vor Ort umzusetzen, müsse sich auch das Ordnungsrecht wandeln und beispielsweise die Sanierungsziele im Bestand erhöht werden oder die CO<sub>2</sub>-Steuer nicht nur an Mieter sondern auch an Vermieter ausgerichtet werden. Es sei zu erwarten, dass die GEG-Förderung hierhingehend eigentlich Wirkung zeigen müsste. Es sei aber noch zu früh dazu etwas aussagen zu können.

### **Schnittstelle zwischen Energetischer Stadtsanierung und Digitalisierung**

Zu Beginn des Austausches berichtete die Begleitforschung über verschiedene Themenschwerpunkte, die im Rahmen der Erarbeitung digitaler Konzepte sowie der Umsetzung digitaler Maßnahmen von Bedeutung seien:

1. Wichtig sei es, digitale energetische Konzepte und Maßnahmen mit übergeordneten und lokalen stadtentwicklungspolitischen Zielen und Strategien zu verschränken.
2. Durch die Einbindung externer Experten sowie die Orientierung an guten Beispielen könne eine systematische Auseinandersetzung mit Zukunftsthemen der Digitalisierung und der Energetischen Stadtsanierung erfolgen.
3. Innovative Lösungsansätze böten eine Möglichkeit, sowohl alte, als auch zu erwartende Herausforderungen anzugehen, raumgestaltende Maßnahmen zu planen und umzusetzen sowie lokale Wertschöpfungsketten zu fördern.
4. Die Einbindung von Bürgern und Akteuren der Stadtgesellschaft in Digitalisierungsprozesse sei ein wichtiger Baustein, um alle Akteure mitzunehmen. Gleichzeitig sei die Digitalisierung auch eine Chance, Akteure zu erreichen, die sonst weniger beteiligt sind.
5. Digitalisierung böte die Möglichkeit Entscheidungsprozesse zu unterstützen sowie Verwaltungsprozesse zu optimieren.
6. Maßnahmen und Daten sollten, soweit möglich, in bestehende (technische, personelle) Strukturen eingebunden werden.
7. Das Mitdenken von Datenschnittstellen sowie die Entwicklung offener Standards von Beginn an, befördere den Prozess mit externen Akteuren.
8. Nicht alle Maßnahmen müssen neu gedacht werden. Oftmals bestünden schon reproduzierbare Ansätze, die in eigene Systeme integriert werden können. Der Austausch zwischen Kommunen sei hier förderlich.

Die anschließende Diskussion zeigte, dass viele der Kommunen oft noch am Anfang stünden, digitale Maßnahmen in bestehende Prozesse zu integrieren sowie Maßnahmen in die Umsetzung zu bringen. Von Interesse im gemeinsamen Austausch waren vor allen die Themen „Datensammlung“, „Standardisierung von Tools“, „Erfahrungs- und Wissensaustausch“, „Sichtbarmachung von Effekten“, „Vorausschauende Maßnahmen“ sowie „Kombination analoger und digitaler Maßnahmen“.

**Datensammlung:** Herausforderungen im Bereich der Datensammlung bestünden häufig im Bereich des Datenschutzes. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass die Datensammlung und Aufarbeitung so gestaltet sein müsse, dass Effekte von Maßnahmen (z. B. Sanierungsmanagement) evaluiert werden könne. Dies würde es erleichtern, Maßnahmen nachzusteuern.

**Standardisierung von Tools:** Kommunen müssen im Rahmen der Konzepterstellung oft die gleichen Daten erheben (z. B. Energieverbräuche). Vor allem in kleineren Kommunen bestünden jedoch knappe personelle und finanzielle Ressourcen. Auch fehle hier oft die Kompetenz in Bezug auf die Digitalisierung.

Vorgeschlagen wurde, standardisierte, open-source-basierte Tools zur Datenerhebung durch die Begleitforschung oder Forschungsinstitute zu entwickeln. Dies könne allen Kommunen zur Verfügung gestellt werden. Eine Art „Grundlagenpaket“, das Informationen zum Datenschutz, Datenhaltung, Datensicherheit, etc. beinhalte, könne die Arbeit in den Kommunen erleichtern. Beispielsweise bestehe der Wunsch nach einem Tool, das automatisch den Wärmeverbrauch erfasse und in GIS visualisiere. So könnten Schnittstellen zwischen Grünflächen, dem Wärmeverbrauch und dem ÖPNV dargestellt werden. Die zusätzliche Möglichkeit, Gesprächsprotokolle zu Eigentümergesprächen zu hinterlegen, sei eine weitere denkbare Funktion. Es wurde jedoch auch darauf hingewiesen, dass die unterschiedlichen Ausgangslagen und Gebietstypen eine Herausforderung seien, um ein standardisiertes Tool zu entwickeln. Auch könnten standardisierte Vorgaben den Blickwinkel auf verschiedene Themenfelder einschränken.

*Erfahrungs- und Wissensaustausch:* Ein Austausch unter den Projekten könnte helfen, einen besseren Überblick über bereits eingesetzte und effektive Tools zu erlangen. Bestehende Angebote, wie beispielsweise die Dialogformate der „Modellprojekte Smart Cities“ könnten stärker genutzt werden, um digitale Ansätze im Rahmen der Themen E-Partizipation oder Energieeffizienz zu diskutieren. Der Austausch sei offen für alle interessierten Kommunen. Im Rahmen der „Modellprojekte Smart Cities“ werden zudem Tools auf Open-Source-Basis untersucht und entwickelt, die zukünftig auf andere Kommunen (unterschiedlicher Größen) übertragbar sein sollen.

Modellprojekte Smart Cities: [www.smart-cities-made-in.de](http://www.smart-cities-made-in.de)

Smart City Dialog: [www.smart-city-dialog.de](http://www.smart-city-dialog.de)

*Sichtbarmachung von Effekten:* Die Digitalisierung solle genutzt werden, um Effekte des Klimawandels im Quartier sichtbar zu machen. Beispielsweise könnten anhand von Daten Modelle erzeugt werden, die Auswirkungen verschiedener Maßnahmen aufzeigen. So könne den Bürgern bildhaft kommuniziert werden, welche Effekte (z. B. Temperaturveränderungen) durch Entsiegelungen, Grünflächen oder Wasserflächen erzeugt werden können. Themen wie die Grünentwicklung im Quartier könnten so transparenter kommuniziert werden.

*Vorausschauende Planungen:* Ein Erfahrungsbericht aus Bad Segeberg verdeutlichte, dass es wichtig sei, Maßnahmen vorausschauend und umfassend zu planen. Probleme vor Ort bereiteten eine lückenhafte und nicht synchrone Internetausstattung. So konnte das Netz einer angrenzenden Schule nicht für die digitale Gebäudesteuerung genutzt werden. Allgemein sei eine digitale Infrastruktur oft noch nicht vorhanden. Diese müsse großflächiger und vorausschauender mitgedacht werden.

*Kombination analoger und digitaler Maßnahmen:* Die Digitalisierung biete die Möglichkeit Zielgruppen zu erreichen, die sonst nicht erreicht werden können. Vor allem das Kombinieren analoger und digitaler Formate ermögliche es, mehrere Zielgruppen zu erreichen. Erfahrungen verdeutlichten jedoch, dass die Kommunikation mit den Bürgern oft mit einem hohen Arbeitsaufwand einhergehe. Vor allem Informationen zu digitalen Maßnahmen (z. B. Smart-Meter) seien oft schwierig zu vermitteln, die Visualisierung von Daten sei zudem oft arbeitsaufwändig.

Gutes Beispiel

München Neuaubing-Westkreuz: [www.smarter-together.eu/de/cities/muenchen](http://www.smarter-together.eu/de/cities/muenchen)

## Vom Konzept in die Umsetzung - Synergien mit anderen Förderprogrammen erschließen

Im Mittelpunkt des Austausches standen Fragen der Finanzierung energetischer Quartierskonzepte, die sich vor allem um verschiedene Förderprogramme und eine Kombination dieser drehten.

Dabei wurden folgende Themen intensiver diskutiert.

### *Ergänzende Landesförderung/Förderstrukturen auf Landesebene*

Allgemein wurde festgestellt, dass die Förderungen auf Landesebene sehr unterschiedlich und oftmals nicht kombinierbar seien. Diese große und breite Förderlandschaft stelle insbesondere kleine Kommunen vor Herausforderungen, da das Auseinandersetzen mit Förderprogrammen bei ihnen nicht zum Tagesgeschäft gehöre. Insbesondere für diese Kommunen sei demnach eine Fördermittelberatung wichtig und hilfreich.

Es wurde berichtet, dass verschiedene Bundesländer Aufstockungen auf Konzeptstellungen und für das Sanierungsmanagement ermöglichen. In Hessen gebe es beispielsweise eine Aufstockung um 20 % (30 % für finanzschwache Kommunen bis 31.03.2021).

Von Seiten der KEA (BW) wurde basierend auf gemachten Erfahrungen berichtet, dass die Erstellung eines energetischen Quartierskonzeptes und die anschließende Förderung über die Mittel des KfW -Programms 432 eine Bezuschussung durch eine Landesförderung erleichtere.

### *Kombination mit Städtebaufördermitteln*

Mit der Kombination der Finanzierung energetischer Quartierskonzepte mit Städtebaufördermitteln wurden gute Erfahrungen gemacht. So lassen sich insbesondere in Altstadtquartieren leichter zusätzliche Fördermittel über die Städtebauförderung generieren. Im Altstadtquartier Markgröningen konnten so viele Eigentümer von einer solchen Förderung profitieren. Aktuell werden Maßnahmen im Quartier (auch ohne energetische Relevanz) noch mit einem Zuschuss von 20 % aus Städtebaufördermitteln unterstützt.

### *Ausweisung als Sanierungsgebiet*

Attraktiv kann es für private Eigentümer sein, wenn Kommunen ihnen eine erhöhte steuerliche Abschreibung zugänglich machen. Durch die Ausweisung eines Sanierungsgebietes gemäß Baugesetzbuch (BauGB) sei für private Eigentümer, egal ob sie ihre Immobilie vermieten oder selbst nutzen, eine erhöhte steuerliche Abschreibung möglich (§ 7 h Einkommensteuergesetz (EstG)). Die rechtlichen Grundlagen hierzu liegen im besonderen Städtebaurecht, erster Teil „Städtebauliche Sanierungsmaßnahmen“ (§§ 136–164b BauGB). In Hamburg sowie dem Quartier Chemnitz Sonnenberg wurden positive Erfahrungen diesbezüglich gemacht. Für denkmalgeschützte Gebäude könne eine ähnliche Abschreibungsmöglichkeit genutzt werden (§ 7i EstG).

### *BAFA-Förderung / KfW-Förderung*

Zum Jahresbeginn habe die Einführung einer neuer Förderersystematik auf Bundesebene (Bundesförderung effiziente Gebäude (BEG)) begonnen. Ziel sei es, die beiden Förder-systeme über BAFA und KfW so ordnen, dass zukünftig Zuschüsse und Kredite für allen Maßnahmen mit einem Formular beantrag werden können. Zum 1.1.2021 seien die Förderbedingungen für Einzelmaßnahmen (BEG EM) in Kraft getreten; ab dem 1.7.2021 werde auch das Fördersystem für die energetische Ertüchtigung des gesamten Gebäudes auf das neue Verfahren umgestellt.

Mit der Förderung von Einzelmaßnahmen in der BEG EM habe der individuelle Sanierungsfahrplan (iSFP) eine neue Bedeutung erhalten. Liege dieser vor, so werde für jede förderfähige Einzelmaßnahme in den nächsten 15 Jahren ein zusätzlicher Bonus von 5 %

gewährt.

Hierzu benötigte man aber einen zertifizierten Energieberater (dena Energie-Effizienz-Expertenliste), der diese Klage entsprechend den Vorgaben erstelle. In einigen Regionen gebe es schon das Problem, dass nicht genügend Energieberater am Markt tätig seien, um solche Pläne zu erstellen.

#### *Zuschüsse für barrierefreien Umbau*

Auch der barrierefreie Umbau eines Gebäudes/eines Quartiers biete die Möglichkeit, Zuschüsse zu erlangen. Dies zeigte der Erfahrungsbericht aus einem Siedlungsgebiet mit Einfamilienhäusern. Dieses wurde barrierefrei gestaltet und mit smarten Technologien und Assistenzsystemen ausgestattet, welche bezuschusst wurden.

#### *Hindernisse im Bereich der Finanzierung der energetischen Quartierskonzepte*

Es wurde von verschiedenen Hindernissen und Hemmnissen berichtet, die die Finanzierung und so den Prozess vom Konzept in die Umsetzung erschweren. So wurde von einer oftmals stockenden Bearbeitung von Förderzusagen berichtet. Es wurde kritisiert, dass Klimaschutz in vielen Stadtverwaltungen noch kein Pflichtthema sei und viele Klimaschutzmanager lange auf Förderzusagen warten müssen. Darüber hinaus wurde von Verzögerungen in der Umsetzungsphase berichtet, die teilweise auftraten, weil Materialien oder Heizungen sehr lange auf sich warten ließen.

#### *Kommunikation vor Ort*

Ein Thema, das abseits des Finanzierungsschwerpunktes besprochen wurde, war die Kommunikation vor Ort. Es wurden Vorschläge gemacht, wie diese verbessert und der Austausch aller Akteure gefördert werden könne. So wurden zweiwöchige (Online-)Treffs in den Quartieren oder Workshopformate, die sich mit der Unterstützung von Tools wie miro insbesondere neuen Quartieren annähern, angeregt.

### **Abschlussrunde**

Zum Abschluss der Veranstaltung wurden die themenbezogenen Diskussionen der einzelnen Runden in der großen Gruppe vorgestellt. Anschließend bedankte sich Wolfgang Neuffer bei allen für die Teilnahme an der digitalen Regionalkonferenz und den interessanten Austausch. Er freue sich, dass dieses Format eine so hohe Anzahl an Personen erreiche. Er sei zuversichtlich, dass die Neuerungen in der Förderlandschaft der KfW-Bankengruppe viele weitere Entwicklungen im Rahmen der Energetischen Stadtsanierung mit sich bringen werden.

## Weitere Informationen zur Energetischen Stadtsanierung

### Broschüren

Energetische Stadtsanierung in der Praxis I: Grundlagen zum KfW-Programm 432

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/energetische-stadtsanierung-1.html>

Energetische Stadtsanierung in der Praxis II: Erste Ergebnisse der Begleitforschung und gute Beispiele

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/energetische-stadtsanierung-2.html>

Energetische Stadtsanierung in der Praxis III: Umsetzungserfolge und Herausforderungen für die Zukunft

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/energetische-stadtsanierung-3.html>

### Internetseite

Begleitforschung Energetische Stadtsanierung

[www.energetische-stadtsanierung.info](http://www.energetische-stadtsanierung.info)

### Animations- und Praxisfilme

Schnelle Information für Sie oder andere zum Programm Energetische Stadtsanierung

[www.energetische-stadtsanierung.info/infotek/animations-und-praxisfilme/](http://www.energetische-stadtsanierung.info/infotek/animations-und-praxisfilme/)

### Newsletter

Abonnieren Sie den Newsletter mit aktuellen Informationen der Begleitforschung Energetische Stadtsanierung

[www.energetische-stadtsanierung.info/newsletter/](http://www.energetische-stadtsanierung.info/newsletter/)

### Planspiel „Energetische Stadtsanierung“

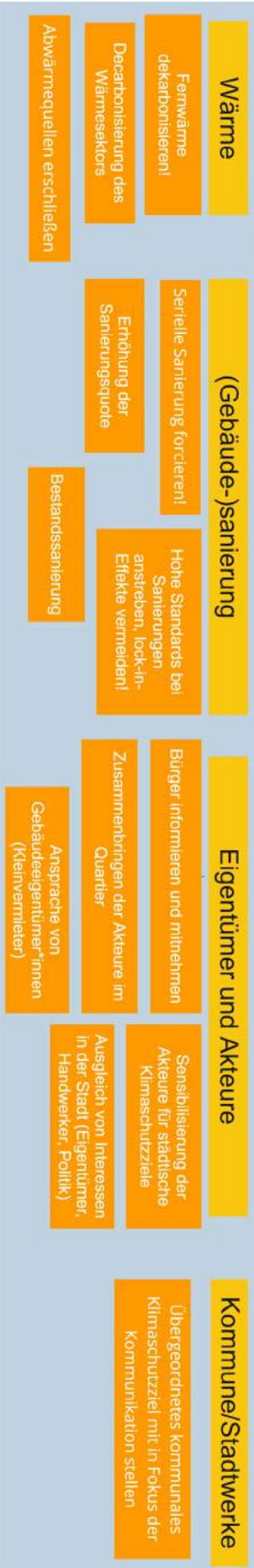
Lernen Sie das Programm und die nötigen Handlungsschritte zur Vorbereitung spielerisch selbst und gemeinsam mit anderen kennen

[www.energetische-stadtsanierung.info/planspiel/](http://www.energetische-stadtsanierung.info/planspiel/)

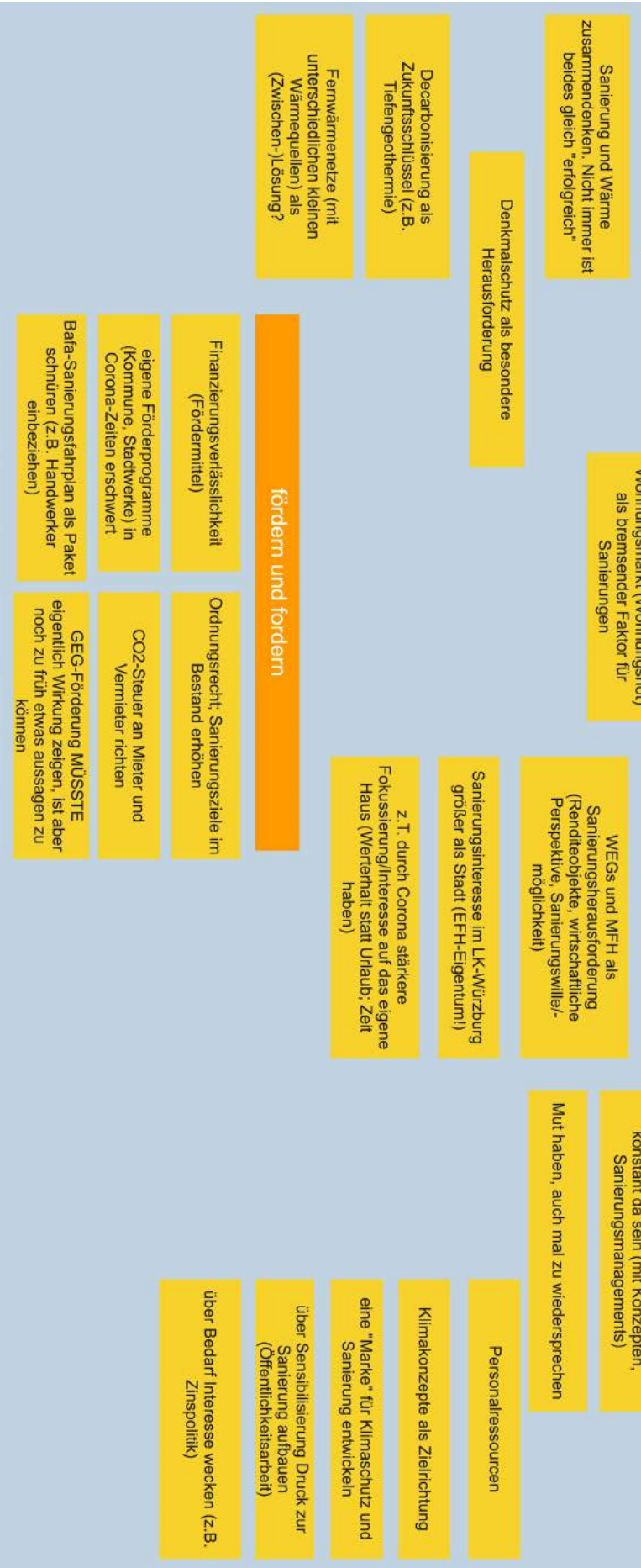
## Klimaschutz und Energetische Stadtsanierung

Wie können städtische Klimaschutzziele mithilfe von energetischen Sanierungsmanagements erreicht werden?

### Ihre Fragen/Anregungen



### Diskussion





Schnittstelle zwischen Energetischer Stadtsanierung und Digitalisierung  
 Welche neuen Möglichkeiten bieten digitale Technologien im Rahmen der Energetischen Stadtsanierung?

Ihre Fragen/Anregungen

**Kommunen müssen oft die gleichen Daten (Energieverbrauch, ...)**

Digitalisierung nutzen, um Energie des Klimaneutralen im Ödenraum sichtbar zu machen (Nachschub zu und Effizienz steigern, ...)  
 - Energieplanung  
 - Wasserdichten gegen Hitze bringen für Bürger\*innen-Kommunikation

Tool entwickeln, dass Wärmeverbrauch automatisch erfasst und visualisiert, GIS mit geographischen Adressen, Wärmeverbraucher, ÖPNV etc. darzustellen, openness und bedienbar. Außerdem Gesprächsprotokolle hinterlegen können zu Gebäudebesitzer\*innen, das

**Problem: Lückenhafte Internetausstattung**

Bei Digitalisierung mitbesichtigen, welche Kommunikationsebene offen  
 Wir denken und welche Kommunikationsebene verschiedene wir (nein digitale Erhebung, schließlich die Beteiligung und damit auch Kommunikation mit Bürger\*innen aus)

Datensammlung und -aufbereitung, muss so sein, dass diese Erhebung so beim Ausführenden (z.B. Sanierungsunternehmen) evaluiert werden kann (was bringt was, wo sollte nachgefragt werden)

Ressourcen Problem in Kommunen: Zeit und Geldmangeln und tatsächlich auch hoch in kleineren Kommunen (verständlicher Weise) Ressourcen der Kompetenz von komplizierten Digitalisierungen

**Anreize zur vorausschauenden/umfassenden Digitalisierung**

Diskussion

**Datensammlung:**  
 - Welche Daten? Welche Form?  
 -> Evaluierung der Maßnahmen  
 -> Ausweitung der Datensammlung mit Vergleichsquantitäten?  
 - Was sind effektive Maßnahmen?  
 - Effekte zentral sichtbar machen

**Daten um Effekte zu modellieren**  
 2. B. im Bereich der grünen Infrastruktur:  
 1. Effekte sichtbar machen (z. B. Temperaturveränderungen)  
 Modellierungsergebnisse visuell darstellen  
 Was/Wie kann die Kommune dies umsetzen?  
 - Nicht Aufgabe der Kommune Tools zu entwickeln  
 - Tools sollen zentral, Open-Source zur Verfügung stehen  
 - Analyse für die Praxis zur Verfügung stellen und mit Daten der Kommunen untersetzen

**Gutes Beispiel München Neuausbau Westkreuz | Projekt Smarter Together**  
 Ist das Tool für andere verfügbar? Und gibt es u.U. Einführungsschulungen?

**Bad Segeberg: Grenzen der Digitalisierung**  
 - Intelligente Netzwerke/Internetzugänge sind nicht aufeinander abgestimmt (z. B. Internet für Gebäudeautomation und Schulinien)  
 - Digitale Ausstattung oft noch nicht vorhanden  
 - Maßnahmen müssen großflächiger und vorausschauender gedacht werden

**Besserer Austausch unter den Projekten, welche Tools eingesetzt werden können/welche Tools zur Verfügung stehen**  
 Die Begleitforschung sollte mehr Grundlagen zur Verfügung stellen / Standardisierte Tools  
 Herausforderung: Tools für verschiedene Gebäudesystem/Ausgangslagen  
 Herausforderung: Standards können auch Blickwinkel einschränken

**Beispiel Leipzig: Aufbau einer Datenbank in die Eigentümer schauen können**  
 -> Szenariendarstellung "Was wäre wenn"  
 - Aufwand war sehr groß  
 - Themen wie Datenhaltung/Datensicherheit treiben alle Kommunen an -> Paket für Kommunen mit Tools und Ansätzen wäre hilfreich

**Zielgruppen/Akteure: Zielgruppen, die sonst nicht erreicht werden können durch digitale Formate mitgenommen werden | Erfahrungen**  
 - (DSK Leipzig): Wie bindet ich die Akteure vor Ort ein (u. a. Junge Leute)? Herausforderung: Zeitaufwand der Visualisierung (z. B. für Maßnahmen wie Smart-Meter)  
 Welche guten Beispiele gibt es?  
**Analyse und digitale Formate kombinieren**

**Tools: Als Beispiel dienen u. a. die Modellprojekte Smart Cities**  
 - Themen sind u. a. E-Participation, Energieeffizienz  
 - Hier werden Tools mit offenen Standards/ auf Open-Source-Basis entwickelt  
 - Dialogformat der Modellprojekte ist u. a. offen für andere Kommunen

**Welche Daten sind im Rahmen der Konzepterstellung nützlich/hilfreich?**  
 - Herausforderung Datenschutz

**Datenschrittsteinen werden in Zukunft mobilier werden, dies kann zukünftig positive Impulse auslösen**

**Vom Konzept in die Umsetzung**  
 Wie können Synergien mit anderen Förderprogrammen erschlossen werden?

Ihre Fragen/Anregungen

Was sind die Herausforderungen für eine Umsetzung?

Worin bestehen Herausforderungen/Hemmnisse bei der Kombination mit anderen Förderprogrammen?

Wie kann es ermöglicht werden eine übersichtliche Datenbank für bundes-/landesweite Förderprogramme zu schaffen?

ergänzende Landesförderung

Wie kann eine Synergie zum Förderprogramm Wärmesysteme 4.0 der BAFA erreicht werden? Sind KfW 432 und die BAFA-Förderung kumulierbar?

Ganz aktuell: Wie kann Kommunikation und Vor-Ort Beratung in Pandemiezeiten realisiert werden?

Wie konkret sollen die Maßnahmen sein, damit die Umsetzung gelingt?

Erfahrungswerte mit der Verschränkung der Energietechnischen Stadtsanierung und der Förderprogramme der Städtebauförderung.

Diskussion

Förderungen auf Landesebene sehr unterschiedlich, Förderalismus macht es sehr schwierig schnelle Informationen zu finden

Fördermittelberatung wenig

Programme oft nicht kombinierbar

Verknüpfung von KfW 432 mit anderen Förderprogrammen

Erfahrungen mit Unterstützungsstrukturen im Land: Aufstockungen auf Konzepterstellung durch verschiedene Bundesländer (z.B. Thüringen, Schleswig-Holstein) Niedersachsen stockt um 20 % auf

Stockende Bearbeitung von Förderzusagen, Klimaschutzmanager müssen oftmals lange warten, Klimaschutz noch kein Pflichtthema

Kommunikation vor Ort, Beispiel: Zweiwöchentliche Treffs im Quartier (Online), Workshops über Miro insbesondere wenn es um neue Quartiere geht, breites Zielpublikum wird erreicht

Oftmals fehlt es auch in der Umsetzungsphase, warten zu lange auf Heizungen zB

KfW 432 kann ein Förderhebel sein, um in die Landesförderung zu kommen, systematische Ableitung aus einem vorliegendem Quartierskonzept

Ausweisung als Sanierungsgebiet: Erleichterung durch steuerliche Abschreibung; Beispiele Chemnitz Sonnenberg und Hamburg

Bonus für individuellen Sanierungsmaßnahmen, dafür braucht es ausreichend Energieberater

In denkmalgeschützten Gebäuden braucht es keine Umnutzung in ein Sanierungsgebiet

Kombination mit Städtebaufördermitteln: Beispiel Markgronningen, Altstadtquartier, Eigentümer haben Schwierigkeiten um Förderungen über KfW/432 zu erhalten, gute Erfahrungen mit der Städtebauförderung, zu Beginn 27% Zuschuss, aktuell 20%, Kombination mit Städtebauförderung hilft sehr

Zuschüsse für barrierefreien Umbau: Beispiel: Siedlungsgebiet mit Einfamilienhäusern in Kombination mit smarten Technologien/Assistenzsystemen

Fördermittel BAFA/KfW ist deutlich attraktiver geworden.